

Höhere Honorare und mehr Rechtsformen



Mit einem vollen Arbeitsprogramm geht die neue DAV-Präsidentin Edith Kindermann an den Start. Die NJW sprach mit der Bremer Anwältin und Notarin über Reformen im Berufsrecht – und in ihrem eigenen Verband.

NJW: Was werden Ihre ersten Maßnahmen als DAV-Präsidentin sein?

Kindermann: Die ersten Maßnahmen sind eigentlich schon angeschoben. Wir sprechen jetzt auch mit den Ländern, um die RVG-Anpassung möglichst kurzfristig umzusetzen. Ebenso die Begleitung der BRAO-Reform – der DAV hat gerade die Beschlüsse auf der Grundlage des Diskussionspapiers von Herrn Professor Henssler zum anwaltlichen Gesellschaftsrecht gefasst. Im Fokus stehen auch die Kompetenz der Satzungsversammlung für die allgemeine Fortbildungspflicht oder eine Klärstellung beim Verbot widerstreitender Interessen.

NJW: Welche Themen werden Ihre Präsidentschaft noch prägen?

Kindermann: Längerfristig sicher die Veränderungen im Rechtsberatungsmarkt und in der anwaltlichen Tätigkeit durch die zunehmende Digitalisierung. Ebenso die Änderungen, die wir beim Zugang der Bürger zum Recht beobachten – da besteht bereits gegenwärtig die eine oder andere Schranke, und es können sich noch weitere entwickeln. In einzelnen Regionen sind dies oft räumliche Schranken, so haben wir in Mecklenburg-Vorpommern durch Standortschließungen einen Weg von bis zu 80 Kilometern zum Gericht.

NJW: Wie wollen Sie gegensteuern?

Kindermann: Wenn ein Gericht geht, gehen häufig auch die Anwälte. Da müssen wir Modelle entwickeln, wie wir die Rechtspflege in der Fläche sicherstellen. Wenn Sie sich über eine Mietkaution von 800 Euro streiten,

sind Sie im Zweifel nicht bereit, dafür 80 Kilometer zu fahren. Die französische Anwaltschaft setzt in strukturschwachen Gebieten Rechtsberatungsbusse ein. Und ein Kollege aus Lübeck hat mir berichtet, dass er einen Prozess im Saarland über eine relativ geringe Forderung führt und bereits dreimal am Amtsgericht verhandelt hat – immer per Video.

NJW: Was wollen Sie anders machen als Ihr Vorgänger?

Kindermann: Ich weiß gar nicht, ob ich Dinge anders mache – ich bin einfach anders. Ich bin sehr stark in den Ortsvereinen vernetzt, bei fast allen bin ich mal irgendwann irgendwo gewesen. Auf die Bedürfnisse der Anwaltsvereine und deren Mitglieder müssen wir sehr stark achten: Einerseits bekommen wir von ihnen Informationen und Erfahrungswissen. Umgekehrt sind wir in der Lage, sehr schnell Know-how zu entwickeln, das wir den 256 Anwaltsvereinen zur Verfügung stellen können – und die wiederum ihren Mitgliedern. Da liegt ein Pfund, das wir noch deutlicher heben können.

NJW: Um den Rücktritt von Ulrich Schellenberg gab es viele Spekulationen: Warum musste er gehen?

Kindermann: Er musste nicht zurücktreten, er ist zurückgetreten. Er hat vier Jahre lang eine erfolgreiche Amtszeit hingelegt. Es ist eine engagierte, sehr offene Vorstandsdiskussion geführt worden. Dabei wurden unterschiedliche Vorstellungen über den Führungsstil und die Zusammenarbeit in den Gremien festgestellt. Er ist weiter Mitglied im Vorstand. Dass es inhaltliche Unterschiede gegeben haben soll, sind Interpretationen, die durch nichts begründet sind.

NJW: Haben diese Querelen Vertrauen gekostet?

Kindermann: Ich habe keinerlei kritische Rückmeldungen bekommen. Aus meiner Sicht hat der DAV die Stärke gezeigt, dass man offen miteinander diskutieren und dann Entscheidungen treffen und umsetzen kann.

NJW: Sinkt Ihr Organisationsgrad?

Kindermann: Das können wir heute noch nicht beantworten. Ich glaube, das hängt auch davon ab, ob das Angebot, das wir zur Verfügung stellen, für die Mitglieder interessant ist. Mit Zukunftsprojekten wie der RVG-Anpassung zeigen wir, dass wir die Kollegen im normalen Alltagsleben wahrnehmen und ernstnehmen. Und um Familie und Beruf unter einen Hut kriegen zu können, müssen wir die große BRAO-Reform in den Blick nehmen, weil wir damit auch eine Vielfalt von Gesellschaftsformen zulassen, die vielleicht Organisationsformen für kleine und kleinste Einheiten bieten.

NJW: Sollte sich der Verband wieder mehr auf Berufspolitik im engeren Sinne konzentrieren?

Kindermann: Der DAV hat immer Berufspolitik gemacht. Zu unserer DNA gehört aber auch, den demokratischen Rechtsstaat zu schützen.

NJW: Sie haben schon den Vorschlag des DAV für eine Reform des anwaltlichen Gesellschaftsrechts angesprochen. Kommt es noch in dieser Legislaturperiode – sofern sie planmäßig zu Ende geht – dazu?

Kindermann: Ich gehe davon aus! Wir haben gute Impulse gesetzt, das BMJV arbeitet daran. Alle wissen, dass wir seit langem inkohärente Systeme haben zwischen dem anwaltlichen Gesellschaftsrecht, der Mandatsannahme, der Haftungssituation und dergleichen. Mir schwebt die Öffnung für alle Gesellschaftsformen vor und eine Ausweitung im Bereich der interdisziplinären Gesellschaften.

NJW: Wie stehen Sie zum Fremdbesitzverbot?

Kindermann: Ich halte nichts vom Fremdbesitz! Das ist ein klares Bekenntnis des DAV.

NJW: Ist das Berufsrecht insgesamt noch zeitgemäß?

Kindermann: Von den dort geregelten core values darf man auch heute in keiner Weise abweichen. Das Werbeverbot hat sich in eine liberale Richtung entwickelt; der Rest ist Wettbewerbsrecht. Wir müssen uns aber Gedanken machen, ob es zeitgemäß ist, dass wir jede Pflicht am individuellen Anwalt anknüpfen.

NJW: Wird es eine lineare Gebührenanhebung geben?

*Die Bremer Rechtsanwältin und Notarin **Edith Kindermann** ist vom Vorstand des DAV zur Nachfolgerin von Ulrich Schellenberg gewählt worden. Schellenberg war nach Druck aus dem Führungsgremium von seinem Amt zurückgetreten. Kindermann – auch Fachanwältin für Familienrecht – ist 56 Jahre alt; sie nennt Volleyball und Karate als Hobbys. Seit 2011 war sie Vizepräsidentin. 2005 übernahm sie den Vorsitz im DAV-Ausschuss RVG und Gerichtskosten.*

Eine ausführliche Fassung des Interviews erscheint in Heft 3/2019 der Zeitschrift für Rechtspolitik (ZRP).

Kindermann: Ja, und ebenfalls noch in dieser Wahlperiode. Der Zug ist aus dem Bahnhof gerollt und hat Fahrt aufgenommen. Die Frist für die Länder zur Anhörung ist gesetzt, die Gespräche laufen.

NJW: Fahren Sie die Arbeit in Ihrer Kanzlei zurück?

Kindermann: Das Faszinierende ist ja, dass die Digitalisierung es uns ermöglicht, von der Präsenz- zur Ergebniskultur überzugehen. Die Termine in der Hauptstadt muss ich natürlich persönlich wahrnehmen, und auch weiterhin die vor Ort an der Basis.

NJW: Ist Ihre Amtszeit auf zwei Jahre begrenzt?

Kindermann: Laut Satzung ist die Mitgliedschaft im Vorstand auf zwölf Jahre begrenzt; meine Höchstwahldauer ist in zwei Jahren erschöpft. Der DAV hat gegenwärtig eine Regelung, nach der derjenige, der am Ende der zwölf Jahre Präsidentin oder Präsident ist, dies überdauern kann. Aber ich finde es legitim, darüber zu diskutieren, ob das noch zeitgemäß ist.

NJW: Und Ihre eigene Motivation?

Kindermann: Ich glaube, dass man über kürzere Intervalle nachdenken sollte. Wir hatten auch schon kürzere Präsidentschaften. Und wir werden schauen, ob der DAV irgendwann in jüngere Hände geht.

NJW: Auf Twitter hat jemand moniert, dass Sie für die Digitalisierung eintreten, aber nicht einmal eine eigene Webseite haben – ist eine geplant?

Kindermann: Bitte erlauben Sie mir den Unterschied zu betonen: Die Anwaltschaft und damit der DAV müssen sich der Herausforderung stellen, die sich aus der Digitalisierung der Rechtsdienstleistung im Allgemeinen und dem Berufsalltag im Besonderen ergibt. Darum geht es mir. Das kann ich als DAV-Präsidentin auch ohne Website für meine Kanzlei tun. •

Interview: Joachim Jahn